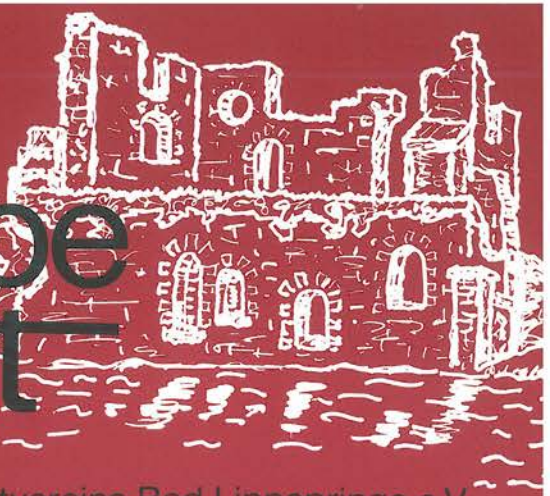
wo die Lippe springt



Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V.

• Ein Planungsvorschlag für den Ehrenhain • Friedrich Wilhelm Weber in Lippspringe • Der Kurbrunnen zu Bad Lippspringe – eine vergessene Heilquelle

Ausgabe 15 · April 1994 · 6. Jahrgang

Die Themen dieser Ausgabe

Lippspringe aktuell

Ein Planungsvorschlag für den Ehrenhain 3

Der Kurbrunnen zu Bad Lippspringe – eine vergessene Heilquelle 6

dütt un datt

Friedrich Wilhelm Weber in Lippspringe 15

Der Patienten-Ausschuß 23

Vor 100 Jahren: Brandkatastrophe in Lippspringe 29

Aus den Arbeitskreisen

Maria Perbix verabschiedet 32

Vom Trommler zum Komponisten 33

Programm zum Frühlingsfest 1994 35

Titelfoto:
Der Stich zeigt das alte und das neue Kurhaus (Prinzenpalais) im Jahre 1856. Im gleichen Jahr trat der Dichterarzt Friedrich Wilhelm Weber sein Amt als Brunnenarzt im alten Kurhaus an.

Repro: Gottesbüren

Zwei Ereignisse finden in dieser Ausgabe 15 ihre besondere Würdigung, die sich in diesem Frühjahr zum 100. Mal jähren. Es sind dieses der 100. Todestag des Arztes, Dichters und Politikers Friedrich Wilhelm Weber, der 9 Jahre in Lippspringe als Badearzt tätig war, und der Brand im Schildern und an der Martinstraße. Beide Ereignisse sollen im Laufe des Jahres jeweils auch noch durch eine Ausstellung in der Kaiser-Karls-Trinkhalle gewürdigt werden. Damit zeichnen sich also schon die nächsten besonderen Aufgaben im ersten Jahr des zweiten Jahrzehnts des Heimatvereins ab. Darüber hinaus laden wir mit dieser Ausgabe auch wieder zu zwei inzwischen schon traditionellen Veranstaltungen ein, nämlich zum Frühlingsfest (s. Programm auf der letzten Seite)

In eigener Sache

und zu unserer Busreise im Juni (s. Beilage). Sie führt uns in diesem Jahr in die nordöstliche Ecke Westfalens, nämlich in die alte Bischofsstadt Minden, die bis nach dem 2. Weltkrieg auch Regierungssitz war. Auch Lippspringe gehörte damals zum Regierungsbezirk Minden.

Aufgrund der Würdigung der beiden 100-jährigen Ereignisse muß der bereits einmal angekündigte Artikel über die Lippspringer Stadtbefestigung auf die nächste und übernächste Ausgabe verschoben werden. Diese dienen dann auch bereits der Einstimmung auf das große Ereignis des Jahres 1995, nämlich die 550-Jahrfeier der Stadtrechtsverleihung an Lippspringe.

IMPRESSUM
Herausgeber: Heimatverein e.V. Bad Lippspringe
Redaktionelle Leitung: Klaus Karenfeld
Gestaltung, Satz, Montage, Repros und Druck: Buch- und Offsetdruck Machradt Graph. Betrieb Arminiusstraße 22, 33175 Bad Lippspringe

Die Informationsreihe erscheint 1994 dreimal. Sie wird den Vereinsmitgliedern kostenlos zugestellt und liegt bei den jeweils werbenden Institutionen aus. Auflage: 2000

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Ein Planungsvorschlag für den Ehrenhain

Von August Leimenkühler

Zur Erinnerung: Im November 1991 stellten die drei Bad Lippspringer Bürger Konrad Ruhe, Heinrich Schmidt und Johannes Schwarzenberg den Antrag an die Stadt, für die im Zweiten Weltkrieg gefallenen Badestädter eine Gedenktafel aufzustellen. Begründet wurde dieser Antrag damit, daß fast 50 Jahre nach Kriegsende ein offizielles Gedenken an die Bad Lippspringer Kriegstoten überfällig sei.

Auf Empfehlung des Kulturausschusses lehnte es der Haupt- und Finanzausschuß aber schließlich am 26. April 1993 ab, die zwischenzeitlich von den drei genannten Bad Lippspringer Bürgern fertiggestellten Kupfertafeln (mit den Namen von 449 Badestädter Kriegstoten) entgegenzunehmen und an einem öffentlichen Platz aufzustellen. Die Ausschußmehrheit schloß sich damit der Argumentation des V.d.K. an, wonach es nach so langer Zeit unmöglich sei, alle Gefallenen und Ziviltoten der Badestadt namentlich zu erfassen.

In derselben Sitzung haben der Bürgerschützenverein und ich den Antrag eingebracht, auf dem früheren katholischen Friedhof an der Arminiusstraße eine zentrale Mahn- und Gedenkstätte („Ehrenhain") zu errichten, wie es ein bis heute nicht ausgeführter Ratsbeschluß aus dem Jahre 1967 vorsieht. Nach Zustimmung des Haupt- und Finanzausschusses wurde daher ein Gremium der traditions- und geschichtstragenden Vereine Bad Lippspringes gebildet, das sich in Zusammenarbeit mit dem Kulturausschuß dieser sehr sensiblen Sache annehmen sollte.

In diesem Gremium sind der Bürgerschützenverein, der Verband der Heimkehrer, der Verband der Kriegs- und Wehrdienstopfer, der Reichsbund der Kriegsopfer, der Heimatverein und der Stadtheimatpfleger vertreten.

Nachdem mir Johannes Schwarzenberg im Namen der Antragsteller erklärt hatte, daß sie auf eine öffentliche Aufstellung der umstrittenen Gedenktafeln

verzichteten, ist durch das Gremium folgender Vorschlag zur Gestaltung des „Ehrenhains“ erarbeitet und dem Kulturausschuß inzwischen zur weiteren Beratung übergeben worden:

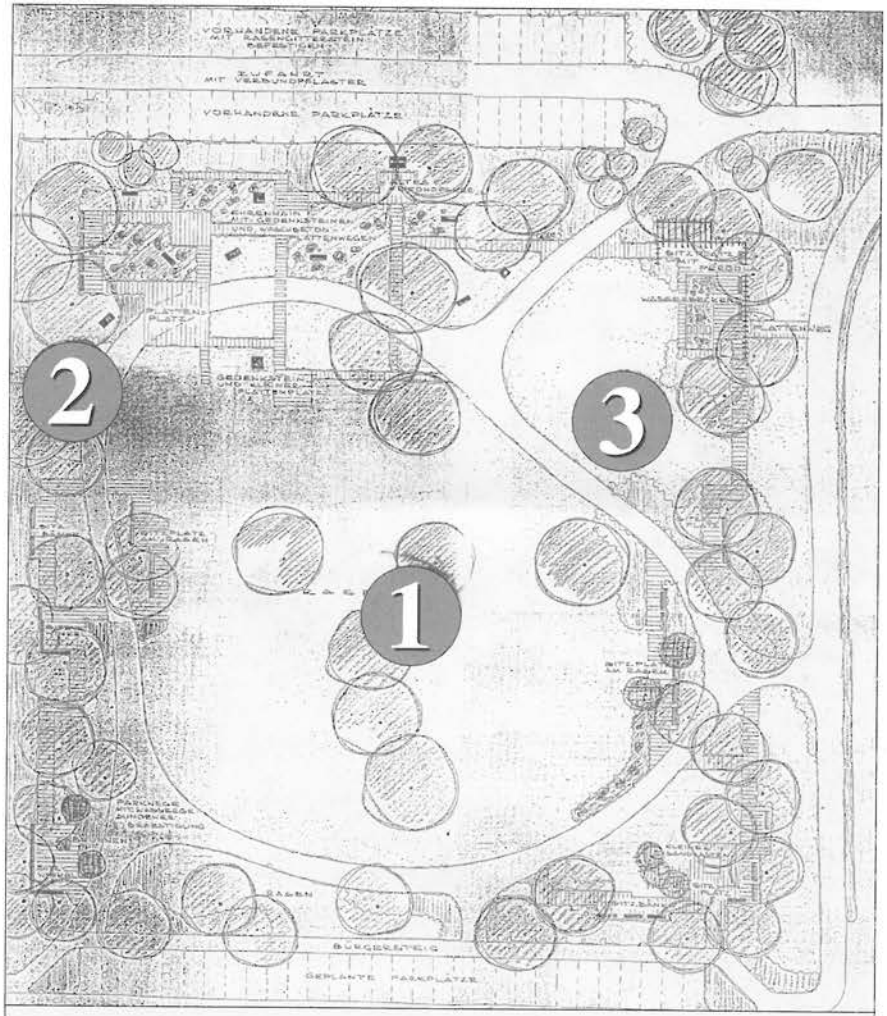
Der ehemalige katholische Friedhof an der Arminiusstraße, der Ende der 60er Jahre eingeebnet und zu einem Park umgewandelt wurde, soll – wie 1967 bereits vorgesehen – in einen „Ehrenhain“ umgestaltet werden und die drei Ehrenmale der Stadt aufnehmen: das Denkmal zur Erinnerung an die Gefallenen der Befreiungskriege gegen Napoleon (1813 – 1815), das Denkmal für die Opfer des dt.-franz. Krieges (1870/71) und das „Löwendenkmal“ für die Kriegstoten des 1. Weltkrieges (1914 – 1918).

Die Standorte sind so gewählt, daß jeweils eine optische Trennung erreicht wird, um so die zeitlichen wie ursächlichen Unterschiede dieser drei Kriege zu dokumentieren. Das „Löwendenkmal“ sollte unserer Meinung nach das optische Zentrum des „Ehrenhains“ bilden. Dem Schützenverein wäre damit auch die Möglichkeit gegeben, in einem würdigeren Rahmen als bisher seine traditionelle Totenehrung während des jährlichen Schützenfestes vorzunehmen.

Des weiteren haben wir vorgeschlagen, für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft in der Zeit von 1933 bis 1945 kein eigenes Denkmal zu schaffen, sondern ihrer mittels einer entsprechend beschrifteten Bronzetafel (ohne jegliche Namensnennung) zu gedenken. Als Platz für diese Tafel würde sich die rechte Sockelseite des „Löwendenkmals“ besonders gut eignen, zumal die jetzt dort angebrachten Jahreszahlen 1932 – 1982 ohne jegliche geschichtliche Bedeutung sind.

Danken möchte ich abschließend noch den drei oben bereits namentlich genannten Bad Lippspringer Bürgern, deren Vorstellungen und Pläne – aus welchen Gründen auch immer – nun nicht realisiert werden. Denn sie haben uns doch nachdrücklich vor Augen geführt, daß wir das Schicksal derjenigen nicht vergessen dürfen, denen ein unmenschliches Regime Tod und Verderben auf den Schlachtfeldern, in langjähriger Gefangenschaft, im Bombenhagel feindlicher Luftangriffe, durch Verfolgung aus religiösen, politischen oder rassischen Gründen oder bei Flucht und Vertreibung gebracht hat. Die Drei haben eine ganze Stadt wachgerüttelt.

Frühlingsfest
des Heimatvereins am 24. April 1994!



Der ehemalige katholische Friedhof an der Arminiusstraße nach einer Umgestaltung zum Stadtpark.

Die Standorte für die Denkmale werden so vorgeschlagen:

Platz 1 für das Löwendenkmal

Platz 2 für das am Sandweg stehende Denkmal von 1870/71

Platz 3 für die Gedenksäule an die Befreiungskriege von 1813 – 1815

Kurhaus und Kurverwaltung am Dammhof um 1905. *Fotos (4) Gottesbüren*

Der Kurbrunnen zu Bad Lippspringe – eine vergessene Heilquelle

Von Heinrich Heuser und Fritz Gottesbüren

Seit 1832 wird die Heilkraft des Bad Lippspringer Mineralwassers von den Bürgern und Gästen der Stadt genutzt. Aber erst ein Dreivierteljahrhundert später erkannte man auch in größerem Maße die wirtschaftliche Bedeutung der balneologisch-medizinischen Anwendung (Anwendungen zu Badezwecken) dieses Wassers, dessen Ruf bis dahin allein auf die Erfolge der Arminiusquelle zurückging.

So ist es nicht verwunderlich, daß es am Anfang dieses Jahrhunderts gleich mehrere Versuche gab, sich durch Tiefenbohrungen einen Anteil an diesem Boden-Schatz zu sichern. Neben der Liboriusquelle war es besonders der Kurbrunnen, auch Kurbrunnenquelle genannt, der eine gewisse Bedeutung erlangte. Die Quelle bildete von 1905/06 bis etwa 1925 (Dienemann & Fricke 1961) die Grundlage für einen kurzzeitig aufblühenden Kurbetrieb, das „Neue Kurbad". Es stand auf dem Gelände des heutigen Schulzentrums.

Geologischer und hydrogeologischer Rahmen

Das Quellgebiet von Bad Lippspringe liegt im Südosten des Münsterländer Kreide-Beckens. Die geologischen Verhältnisse sind oft beschrieben worden, unter anderem von Dienemann & Fricke (1961), Fricke (1969), Geyh & Michel (1974), Michel (1993). Eine Kartendarstellung des Gebietes um Bad Lippspringe bietet die Geologische Karte 1:25 000 Blatt 4218 Paderborn und im größeren Überblick die Geologische Karte 1:100 000 Blatt C 4318 Paderborn. Hier genügt eine kurze Zusammenfassung:

Das Münsterländer Kreide-Becken hat etwa die Gestalt einer flachen Schüssel. Seine Ränder werden aus Kalksteinen des Erdmittelalters (Oberkreide) gebildet. Diese Schichten sind schwach zum Beckeninneren geneigt. Sie werden dort von nur wenig jüngeren Tonmergelsteinen, dem „Emscher-Mergel", überlagert. Die Ablagerungen der Kreide liegen auf einem Sockel aus gefalteten Gesteinen des Erdaltertums (Oberkarbon). Zuoberst folgen Lockergesteine der Erdneuzeit (Quartär), die aus Flußablagerungen der Lippe, Beke und Strothe sowie aus eiszeitlichem Geschiebemergel, Schmelzwassersanden, Flug- und Dünensanden bestehen.

Die hydrogeologischen Verhältnisse des Heilquellengebiets sind von Dienemann & Fricke (1961), Fricke (1969), Michel (1982) und im größeren Rahmen von Koch & Michel (1972) beschrieben worden. Auch hier genügt ein kurzer Abriß.

Die quartärzeitlichen Lockergesteine, insbesondere die Sande und Kiese, bilden das oberste Grundwasserstockwerk, das jedoch für die Betrachtung der Quellen von untergeordneter Bedeutung ist.

Die verkarsteten Kalksteine der Oberkreide bilden das zweite Grundwasserstockwerk. Das auf der Schnittflächenlandschaft zwischen Bad Lippspringe und Altenbeken (offener Karst) versickernde Niederschlagswasser fließt in den Karstgerinnen, dem Gefälle der Schichten folgend, in Richtung Beckenzentrum. Es staut sich an der Unterfläche des wasserundurchlässigen „Emscher Mergels" (überdeckter Karst) und tritt in perennierenden (durchbrechenden, Lippequelle) oder intermittierenden (unterbrechenden) Karstquellen (Jordanquelle, Beispring) zutage (vgl. Abb. 1, S. 8). Die Schüttung der Quellen ist vom Grundwasserstand im offenen Karst abhängig. Je höher der Grundwasserstand und damit der Druck, desto stärker die Schüttung. Besonders augenfällig wurde dieser Zusammenhang in den beiden letzten regenreichen Wintern durch die starke Schüttung der Jordanquelle und die zahlreichen „wilden" Grundwasseraustritte im Jordan- und Arminiuspark.

Bad Lippspringe
SAMSTAG, 18. JUNI 1994
19.30 UHR
ESPANA OLÈ

Gastronomische Spezialitäten aus Spanien

Erleben Sie 6 Stunden spanisches Temperament und spanische Rhythmen mit:
SOLEANDO.....
Flamenco pur und Gipsy-Musik
CARICIA-BAND.....
die erfolgreiche spanische Tanz- und Showband
AIRES JUVENILES und
SANGRE CALIENTE.....
Musik und Flamenco-Darbietungen

Eintrittspreis: Vorverkauf: DM 30,- • Abendkasse: DM 35,-
Vorverkauf: Verkehrsbüro Bad Lippspringe, Bielefelder Str. 24
Telefonischer Karten-Reservierungs-Service unter 05252/951043 (Anrufbeantworter)

KONGRESSHAUS

1994 – ein Jahr mit vielen Herausforderungen!

Wir sind gewappnet!

Die Volksbank Schlangen / Spar- und Darlehnskasse Bad Lippspringe stellt sich diesen Aufgaben als Ihr immer ansprechbarer Partner in der Region Schlangen und Bad Lippspringe.

Gemeinsam mit Ihnen wollen wir etwas bewegen, wollen wir Erfolge erzielen und schwierige Aufgaben lösen.

Dabei steht der Mensch immer im Mittelpunkt. Wesentlich ist für uns das Zusammenspiel aller Mitarbeiter, die Einsatzbereitschaft jedes Einzelnen, die fachliche Qualifikation, der persönliche Kontakt zum Kunden!

So sind wir gut gerüstet für ein neues Jahrhundert – denn 1994 ist auch das Jahr, in dem die Volksbank Schlangen ihr 100jähriges Jubiläum feiert.

Jahre Volksbank Schlangen eG

Das dritte und tiefste Grundwasserstockwerk besteht aus Sandsteinen (Gault-Sandstein) der Unterkreide. Während im offenen und überdeckten Karst des zweiten Grundwasserstockwerks gering mineralisiertes Hydrogencarbonat-Wasser (Süßwasser) dominiert, zirkuliert auf den Spalten und Klüften der Unterkreide-Schichten Mineralwasser (Lösungsinhalt > 1000 mg/l) vom Sulfat-Hydrogencarbonat-Typ. Die beiden Grundwasserstockwerke werden vom Cenoman-Mergel und von den Mergelsteinen der *labiatus*-Schichten (Unterturon) als Grundwassernichtleiter getrennt. Das Mineralwasser steht unter artesischem Druck und kann an Klüften oder Störungen emporsteigen und frei ausfließen (Arminiusquelle) oder in geringer Tiefe erbohrt werden (Liboriusquelle, Kurbrunnenquelle).

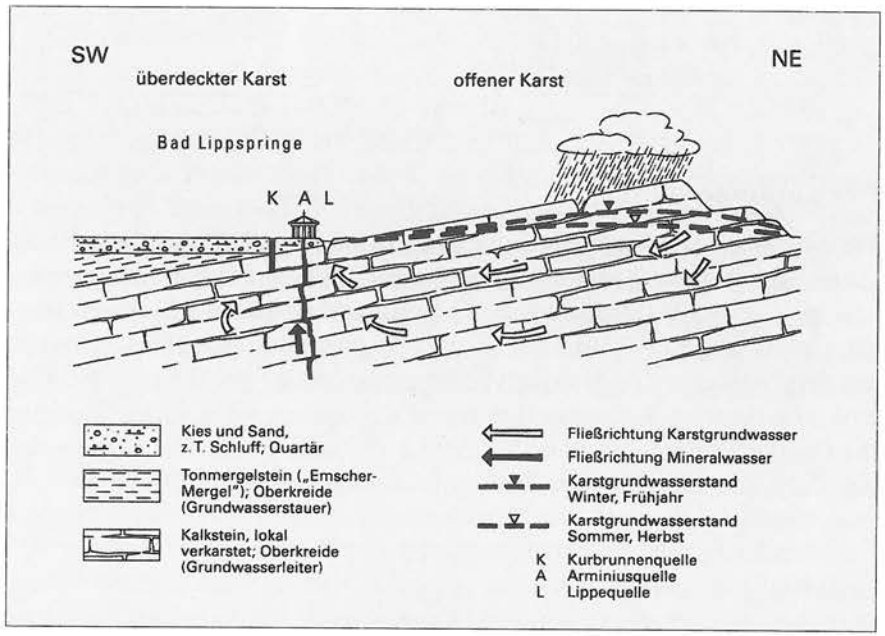


Abb. 1: Hydrogeologischer Schnitt (schematisch) durch den Untergrund des Heilquellengebietes Bad Lippspringe

Quellenbeobachtungen haben gezeigt, daß sich Süßwasser und Mineralwasser in unterschiedlichen Kluftsystemen bewegen. Diese Kluftsysteme stehen zwar über engste Spalten in hydraulischer, druckübertragender Verbindung, es findet jedoch kein nennenswerter Grundwasserübertritt von einem System in das andere statt. Die hydraulische Verbindung bewirkt, daß die Mineralquellen in ihrem Schüttungsverhalten auf Änderungen des Karstgrundwasserstandes ähnlich reagieren wie die Karstquellen, wenn auch in abgeschwächter und verzögerter Weise.

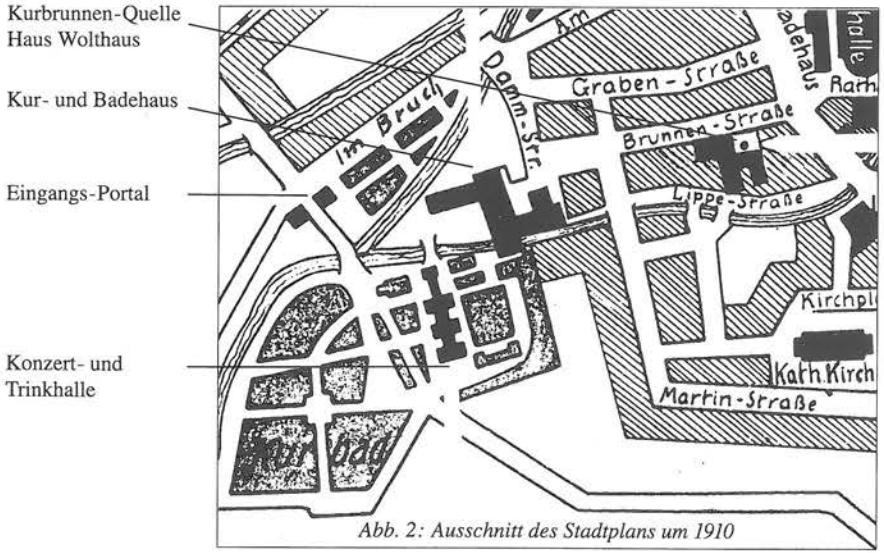


Abb. 2: Ausschnitt des Stadtplans um 1910

Der Kurbrunnen

Der Kurbrunnen liegt auf dem Grundstück Brunnenstraße 1, dem Gelände der ehemaligen Pension (Sanatorium) Wolthaus (s. Abb. 2). Nach Zeitungsnotizen aus dem Jahre 1906 (Stadtarchiv Bad Lippspringe) bestand die 23 m tiefe Bohrung schon seit etwa 1870. Als man 1905 die hydrochemische Gleichartigkeit mit dem Wasser der Arminiusquelle feststellte, erhielt der Brunnen 1905/06 eine neue Fassung. Sie bestand aus einem Kupferrohr, das in 10,5 m Tiefe auf der Oberfläche der Oberkreide-Kalksteine abgesetzt wurde. Die allgemeinen und technischen Daten des Kurbrunnens sind in Tabelle 1 aufgeführt.

Tab. 1

Lage (TK 4218 Paderborn)	R	34 87 730
	H	57 38 530
Höhe	Gelände [m NN]	ca. + 141
	Überlauf [m NN]	ca. + 141 (Geländeoberkante)
Tiefe [m]		23
Erschließung		um 1870 (1989 verschüttet)
Neufassung		1905/06
Ergiebigkeit		artesisch wenige l/min; zeitweise gepumpt
Temperatur [°C]		18
Lösungsinhalt [mg/l]		ca. 2500 (1906)
hydrochem. Charakter		$Ca\text{-}SO_4\text{-}HCO_3$
staatliche Anerkennung		1910; Rücknahme 1933

Hydrochemisch handelte es sich um Calcium-Sulfat-Hydrogencarbonat-Wasser mit einer Temperatur von etwa 18°C und einem Gesamtinhalt an gelösten Feststoffen von ca. 2 500 mg/l (Hintz 1907). Etwa zur gleichen Zeit (1905) hatte die Arminiusquelle, deren Wasser dem gleichen hydrochemischen Typ angehört, eine Temperatur von 20,8°C und einen Gesamtinhalt an gelösten Feststoffen von gut 2 600 mg/l (Hintz 1907), war also wärmer (Thermalwasser) und etwas höher mineralisiert. Offensichtlich hatte man mit dem Kurbrunnen das gleiche Kluftsystem angebohrt, das in der Arminiusquelle seine natürliche Verbindung zur Tagesoberfläche besitzt.

Unklar war damals immer noch die Herkunft des Mineralwassers. Die Erschließung der Siegfriedquelle 1925/26, mit der der Grundwasserleiter, also die Sand- und Tonmergelsteine der Unterkreide, in einer Tiefe von ca. 450 bis 500 m erstmals direkt erbohrt wurde, beantwortete auch diese Frage. Erstaunlich war jedoch, daß ein Grundwasserleiter, der frei von jeglichen Sulfat-Ablagerungen (z. B. Gips oder Anhydrit) ist, Sulfat-Wasser führte. Fricke (Dienemann & Fricke 1961) vermutete, daß das Sulfat-Wasser von Osten, also aus dem Bereich der Sulfat-Vorkommen des Zechsteins und der Trias östlich des Egge-Gebirges, zugewandert war. Diese These wurde durch isotopenphysikalische Untersuchungen (Michel & Nielsen 1977) gestützt. Die Werte der Martinus- und Arminiusquelle weisen eindeutig auf Zechstein-Ablagerungen als Quelle des Sulfatschwefels hin. Michel (Michel & Nielsen 1977; 201) vermutete, daß sich das Sulfat-Wasser schon vor mehr als 140 Millionen Jahren gebildet hat.

Mit der erstmaligen Ausweisung des Heilquellenschutzgebiets Lippspringe durch Verordnung des Regierungspräsidenten in Minden vom 16. September 1910 wurden die drei damals genutzten und im selben Jahre staatlich anerkannten Heilquellen (Arminius-, Liborius- und Kurbrunnenquelle) geschützt. Nach der Erbohrung der Siegfriedquelle 1925/26 wurde das Schutzgebiet 1928 geringfügig nach Westen und Osten erweitert, jedoch nicht so, wie es nach den neuen Erkenntnissen über das zu vermutende Einzugsgebiet der Heilquellen geboten gewesen wäre. Dies geschah erst 1981, nach der Erbohrung der Martinusquelle (1962).

Die Kurbrunnenquelle war von der zweiten Erweiterung des Schutzgebiets jedoch nicht mehr betroffen. Ihr hatte man im Jahre 1933, wie aus einer Aktennotiz des Bergamtes Hamm hervorgeht, die staatliche Anerkennung und damit die Voraussetzung für den ordnungsbehördlichen Schutz entzogen. Dies geschah vermutlich auf Betreiben der konkurrierenden Arminiusbad-Gesellschaft, die wohl um den Bestand ihrer eigenen Heilquelle besorgt war.

Abb. 3: Trinkhalle (rechts), Wandelhalle und Konzerthalle (links) sowie Kurpark des „Neuen Kurbades", um 1906

Doch zurück zum Beginn dieses Jahrhunderts. Zunächst erstaunt es zu erfahren, daß das Heilwasser des Kurbrunnens offenbar gar nicht an Ort und Stelle, also auf dem Gelände der Pension (Sanatorium) Wolthaus, angewendet wurde (s. Abb. 4). Das Wasser floß in einer über 200 m langen kupfernen Rohrleitung auf das Gelände des heutigen Schulzentrums auf dem anderen Lippeufer (s. Abb. 2). Die Gesellschaft, die die Kureinrichtungen betrieb, war Ende Juni 1905 gegründet worden und nannte sich „Neues Kurbad". Gegen Lungen- und Asthmaleiden verabreichte man den Patienten Bäder, Trinkkuren, Inhalationen, Packungen und Massagen. Dank der dazugehörigen „modern ausgestatteten Pension" (vermutlich Wolthaus) konnte man – und das war damals wohl nicht selbstverständlich – auch für Winterkuren werben.

Das Wasser des Kurbrunnens wurde in einer nahe dem Lippeufer gelegenen Trinkhalle (s. Abb. 3) ausgeschenkt. Die Trinkhalle war durch eine Wandelhalle mit der Konzerthalle verbunden, die 700 Zuhörern Platz bot. Bereits 1906 gingen die Nutzungsrechte des Kurbrunnens an die Vereinigte Badeanstalt GmbH Berlin über, hinter der sich allerdings eine ortsansässige Gesellschaft verbarg (Lincke, in Vorb.). Lincke berichtet auch über das weitere Schicksal des Neuen Kurbades im Konkurrenzkampf mit den anderen Lippspringer Kurgesellschaften. Immerhin überstanden die Anlagen des Neuen Kurbades den 2. Weltkrieg. Das Sanatorium Wolthaus erhielt zwar im Juli 1940 während des einzigen Bombenangriffs auf Bad Lippspringe einen Bombentreffer, es wurde jedoch schon 1941 wieder aufgebaut. Sowohl der Kurpark des Neuen Kurbades als auch das Sanatorium Wolthaus gehörten zu jenen Grundstücken und Gebäuden, die 1945 von den Alliierten (Briten) beschlagnahmt wurden.

Abb. 4: Sanatorium Wolthaus nach der Wiedereinrichtung (Der Kurbrunnen lag unterhalb des zweiten Bogenfensters des Ostflügels, siehe Pfeil)

Während die Kureinrichtungen des Neuen Kurbades auf dem linken Lippeufer spätestens dem Neubau des Schulzentrums (1962) weichen mußten, bestand die Pension (Sanatorium) Wolthaus, die 60 Kurgästen Platz bot, noch mit zwei eigenen Ärzten, zwei Krankenschwestern, einer Krankengymnastin und einer Masseurin bis zum Verkauf des Geländes an die Kurverwaltung Bad Lippspringe im Jahre 1978. Das Gebäude wurde dann nacheinander als Altenheim, Niederlassung der Anonymen Alkoholiker und Kleiderkammer des Roten Kreuzes genutzt. Zuletzt stand das Haus leer und verfiel. Nachdem es abermals den Besitzer gewechselt hatte, wurde es im März 1989 abgerissen. Heute erinnert nur noch die Straßenbezeichnung an den Kurbrunnen, die vergessene Heilquelle, die für etwa zwei Jahrzehnte den Kurbetrieb des aufblühenden Bades bereichert hatte.

Bleibt zu hoffen, daß der neue Besitzer des Grundstückes durch eine entsprechende architektonische Konzeption des geplanten Neubaus diese alte Heilquelle nicht ganz der Vergessenheit anheim fallen läßt.

Die Autoren danken der Erbin des Wolthaus'schen Besitzes, Frau Else Klinkert, für viele wertvolle Informationen und Herrn Michael Pavlicic vom Stadtarchiv für die bereitwillige Hilfe bei der Materialsammlung.

Schriften:

DIENEMANN, W., & FRICKE, K. (1961), mit Beitr. von HARRE, W., & SCHMIDT-BERGER, R., & SCHNEIDER, S.: Mineral- und Heilwässer, Heilbäder und Peloide in Niedersachsen und seinen Nachbargebieten. - Schr. wirtschaftswiss. Ges. Stud. Nieders., N.F., 5 (5): 476 S., 52 Abb., 24 Tab., 197 Anal.; Göttingen (Nieders. Inst. Landeskde.).

FRICKE, K. (1969): Die Thermalbohrung Bad Lippspringe 1962 (Martinus-Quelle). - Fortschr. Geol. Rheinld. u. Westf., 17: 95 - 130, 4 Abb., 4 Tab., 1 Taf.; Krefeld.

GEYH, M. A., & MICHEL, G. (1974): Isotopen- und Hydrochemie des tiefen Grundwassers im Raum Paderborn. - Fortschr. Geol. Rheinld. u. Westf., 20: 67 - 78, 5 Abb., 2 Tab.; Krefeld.

HINTZ, E. (1907): Chemische Untersuchung der Quelle des Kurbades, des "Kurbrunnens", zu Bad Lippspringe (Westfalen).- 20 S.; Kirchhain N.-L. (Max Schmersow). [Stadtarchiv Bad Lippspringe]

KOCH, M., & MICHEL, G. (1972), mit einem Beitrag von SCHRÖTHER, R., & VOGEL, K.: Erläuterungen zur Hydrogeologischen Karte des Kreises Paderborn und angrenzender Gebiete 1: 50 000. Hydrogeol. Kt. Kreis Paderborn 1: 50 000, Erl., 84 S., 15 Abb., 5 Tab., 2 Taf.; Krefeld.

LINCKE, G. (in Vorb.): Die Geschichte des Heilbades. - In: Stadt und Heimatverein Bad Lippspringe [Hrsg.] (in Vorb.): Lippspringe - Beiträge zur Geschichte. - Bad Lippspringe (Bearb.: M. Pavlicic).

MICHEL, G. (1982): 7. Hydrogeologie.- In: Erläuterungen zu Blatt 4218 Paderborn.- Geol. Kt. Nordrh.-Westf. 1: 25 000, Erl, 4218 Paderborn: 140 S., 19 Abb., 15 Tab., 2 Taf.; Krefeld.

MICHEL, G. (1993): Wo Lippspringes Quellen sprudeln. - Die Warte, 54 (Nr. 77): 14 - 16, 3 Abb.; Paderborn, Höxter.

MICHEL, G., & NIELSEN, H. (1977): Schwefel-Isotopenuntersuchungen an Sulfaten ostwestfälischer Mineralwässer. - Fortschr. Geol. Rheinld. u. Westf., 26: 185 - 227, 16 Abb., 1 Tab., 1 Taf.; Krefeld.

Karten:

Geologische Karte von Nordrhein-Westfalen 1: 25 000, m. Erl. - Hrsg. Geol. L.-Amt Nordr.-Westf.; Krefeld. Blatt 4218 Paderborn (1982), Bearb. SKUPIN, K.

Geologische Karte von Nordrhein-Westfalen 1: 100 000, m. Erl. - Hrsg. Geol. L.-Amt Nordrh. Westf.; Krefeld. Blatt C 4318 Paderborn (1985), Bearb. DAHM, H.-D., & DEUTLOFF, O., & KLOSTERMANN, J., & KNAPP, G., & KÜHN-VELTEN, H., & MICHEL, G., & SKUPIN, K. [2. Aufl.]

Nutzen Sie unsere Erfahrung, Ihre Ideen wirtschaftlich und vorteilhaft zu produzieren. Familiendrucksachen, Geschäftsdrucksachen, Akzidenzen für Behörden und Vereine, verkaufsfördernde und werbende Drucksachen wie Prospekte, Bücher und Broschüren sind nur einige Beispiele für Leistungen, die wir engagiert in Top-Qualität herstellen. Verbunden mit der guten alten Typographie und der modernen Technologie sind wir Fachleute engagiert, Ihre Vorstellungen auf hohem Qualitätsniveau zu verwirklichen.

Machradt
GRAPHISCHER BETRIEB

Arminiusstraße 22
33175 Bad Lippspringe

Friedrich Wilhelm Weber in Lippspringe

Zum 100. Todestag des Arztes und Dichters

Von Wilhelm Hagemann

Am 5. April 1894 starb in Nieheim der Arzt und Dichter Friedrich Wilhelm Weber. Das 100. Todesjahr ist für jene Orte, in denen Weber gewohnt und gewirkt hat, der Anlaß für besondere Veranstaltungen. Auch in Bad Lippspringe, wo er von 1856 bis 1865 als Brunnenarzt (Badearzt) tätig war, soll seiner in diesem Jahr besonders gedacht werden. So ist für den Sommer eine Ausstellung in der Kaiser-Karls-Trinkhalle und im Herbst ein Vortrag zu seinem Lebenswerk als Arzt und Dichter geplant. In diesem Artikel soll insbesondere sein Wirken in Lippspringe und während seiner Lippspringer Zeit hervorgehoben werden.

1. Friedrich Wilhelm Weber als Brunnenarzt in Lippspringe

Im Jahre 1844 war die 12 Jahre vorher entdeckte Arminius-Quelle mit dem umgebenden Gelände in den Besitz zweier Paderborner Bürger übergegangen, nämlich des Amtsrates Risse und des Kaufmanns Hesse. Die neuen Besitzer bemühten sich sehr um den Ausbau und um das Renomee des Bades. Die weitere Gestaltung des Kurparks wurde in Angriff genommen und in der Nähe des 1842 eröffneten ersten Kurhauses wurde 1856 das schmucke Neue Kurhaus errichtet, das bald – wegen der erlauchten Gäste – den Namen Prinzenpalais erhielt. Was noch fehlte, war ein tüchtiger Brunnenarzt, der über sein medizinisches Können hinaus auch dem gesellschaftlichen Leben des aufstrebenden Bades Impulse geben konnte. Der Wunsch richtete sich auf den 1813 in Alhausen bei Driburg geborenen Friedrich Wilhelm Weber. Dieser hatte sich 1841 nach dem Medizinstudium in Greifswald, Breslau und Berlin sowie nach ausgedehnten Reisen durch Skandinavien und Süd- und Westeuropa zuerst im Heimatort Alhausen und dann im nahen Driburg als prakti-

scher Arzt niedergelassen. Sofort hatte er dort und in den umliegenden Dörfern gegen eine ausgebrochene Typhus-Epidemie zu kämpfen. Dabei zeigte sich seine medizinische Fähigkeit wie sein zutiefst menschliches Wesen. Seinen Beruf begriff er nach seinen eigenen Worten als Priestertum. So drang sein guter Ruf bald weit über Driburg hinaus.

Das Angebot aus Lippspringe muß für Weber attraktiv gewesen sein, denn immerhin ließ der damals 43jährige, der erst seit 6 Jahren verheiratet war, von 1856 an jeweils zwischen dem 15. Mai und der 2. Septemberhälfte Frau und Tochter in Driburg zurück und ging als Brunnenarzt nach Lippspringe. Wahrscheinlich war das Leben als Brunnenarzt für den von Jugend an Kränklichen doch einfacher als das eines praktischen Arztes. Dessen Tätigkeit umfaßte damals in hohem Maße Hausbehandlungen, denn wegen der fehlenden Sozialversicherung rief man meist erst im äußersten Notfall nach dem Arzt, wenn die Kranken nicht mehr transportfähig waren. So mußte denn Weber bei jedem Wetter und bei jeder Tages- und Nachtzeit die Notfälle aufsuchen, wobei er die umliegenden Dörfer nur hoch zu Roß erreichen konnte.

In Lippspringe wohnte und praktizierte Weber im Alten Kurhaus. Wie sein Biograph Julius Schwering in der zuerst 1900 und in überarbeiteter Form 1932 erschienenen Studie darlegt, unternahm Weber bereits morgens um 6 Uhr einen Spaziergang auf der Brunnenpromenade und war dann den ganzen Morgen ununterbrochen für seine Patienten tätig. Um 1 Uhr nahm er sein Mittagessen ein, schrieb nach einer kurzen Mittagsruhe seine Krankenberichte und stand dann wieder den Kranken und Erholungsuchenden zur Verfügung. Erholung und Muße fand er am Abend zwischen 8 und 10 Uhr, wenn er in zwangloser Runde anregende Gespräche über Kunst und Dichtung mit gebildeten Kurgästen führte, die größtenteils regelmäßig und wohl auch Webers wegen den neuen Kurort aufsuchten. Die Gräfin Klara von Bassewitz, die zu diesem Kreis gehörte, schildert Weber nach seinem Tode als „edel, ritterlich, fast reckenhaft, kühn und doch zart, mit tiefem Ernst und Pflichtgefühl, dabei sprudelnd von Geist und Leben, hochpoetisch, groß angelegt“ [1].

Wie es scheint, hat es Weber, der 1863 aufgrund seiner ärztlichen Verdienste zum Sanitätsrat ernannt worden war, durchaus in Lippspringe gefallen. Immerhin blieb er bis 1865, und sein Ausscheiden hatte gesundheitliche Gründe. Von der roten Ruhr und dem Typhus, an denen er 1861/62 erkrankte, hatte er sich nur schwer erholt, hinzu kamen die Auswirkungen eines Lungenleidens, das er sich in der Jugend zugezogen hatte, sowie häufige Nervenschmerzen im Kopf. In Lippspringe wollte man ihn unbedingt halten, aber Weber beharrte auf seinem Beschluß. „Die Pflicht der Selbsterhaltung“, so schrieb er an Egon Risse, den Mitbesitzer des Bades, „die Pflicht gegen Frau und Kind

Friedrich Wilhelm Weber als Brunnenarzt in Lippspringe [2]

und die bare Unmöglichkeit, mit siechem Körper in Lippspringe Arzt sein zu können, nötigen mich zu meinem Entschlusse, der mir jedenfalls größere Opfer abfordert als Ihnen, und der mir schwer genug geworden ist. Aber alles hat seine Zeit, und ich habe meine Zeit gehabt.“ [3]

2. Friedrich Wilhelm Webers politische Tätigkeit in seiner Lippspringer Zeit

Am politischen Schicksal Deutschlands nahm Weber in seiner Lippspringer Zeit wie auch vorher und nachher engagiert Anteil. Schon als Student hatte er sich demokratischen Bestrebungen angeschlossen. Nach den Befreiungskriegen gegen Napoleon, die von einer allgemeinen Vaterlandsbegeisterung des Volkes getragen worden waren, hatten die deutschen Fürsten bald wieder ihre durch Napoleon erschütterten überkommenen Vorrechte restaurieren können. Ein erstes, noch zaghaftes Aufbegehren des Volkes wurde 1830 leicht unterdrückt.

So fordert denn Weber in einem zwischen 1834 und 1836 entstandenen Gedicht aus der unveröffentlichen Sammlung „Lieder von Teutoburg" ein entschiedeneres Handeln der Unterdrückten:[4]

Sprecht nicht von schlechten Zeiten, von schlechten Leuten sprecht,
Verdammet nicht den König, verdammt den feigen Knecht!
Wer vor gekröntem Fleische die blöde Stirne bückt,
Ist der nicht wert daß lächelnd ihn sein Tyrann zerdrückt?

Tief enttäuscht und verärgert war Weber, als der preußische König Friedrich Wilhelm IV. 1849 die ihm vom Frankfurter Paulskirchen-Parlament angebotene Kaiserkrone ablehnte, weil sie vom Volk und nicht von den Fürsten kam. Weber bestürmte in einem Gedicht den Himmel, einen rächenden Blitz gegen den Herrscher zu schleudern, der in den revolutionären Unruhen 1848 in Berlin zur Rettung seiner Krone dem Volk Reformen versprochen hatte und auch den tatkräftigen Einsatz für eine deutsche Einigung:[5]

Doch triff des Königs stolzes Schloß,
Er ist so kalt, so schonungslos,
Wortbrüchig, wild und kühn.
O schlag ihm, die er frech geraubt,
Die Krone schlag von seinem Haupt:
Laß meine Lilien blühn!

An den revolutionären Unruhen, die 1848 überall in Deutschland ausbrachen, nahm Weber in Driburg offenbar aktiv teil. Der damalige Vikar Johannigmann notierte dazu, nachdem er zuerst die in seinen Augen wilde Zusammenrottung des Pöbels geschildert hatte: „Jetzt organisierte sich der Aufruhr. Ein gewisser Arzt Weber, ein bankerotter Restaurateur Kosefang und ein Kaufmann Levi Schuster stellten sich an die Spitze und hielten in der Wohnung der Gastwirte Wolff und Huneke öffentliche Versammlungen ab, um dem Volk ihre demokratischen Grundsätze beizubringen....".[6] In der Tat hatte Weber 1848 in Driburg den Demokratischen Volksverein gegründet.

Mit zunehmendem Alter wandte sich Weber zwar immer mehr von revolutionären Ideen ab, blieb aber zeit seines Lebens ein überzeugter und aktiver Demokrat. Von 1854 bis 1860 – also auch zum Teil in seiner Lippspringer Zeit – war er Stadtverordneter (Stadtrat) in Driburg, wobei er zwischen 1856 und 1860 sogar das Amt des Schriftführers innehatte, dem die Sitzungsniederschriften oblagen. Offensichtlich nahm Weber also auch während seiner Tätigkeit in Lippspringe an den Ratssitzungen teil. Er wird an den Sitzungstagen also wohl am Abend von Lippspringe nach Driburg geritten sein.

1861 trat er für die neugegründete Deutsche Fortschrittspartei als Kandidat für den preußischen Landtag auf. Sie setzte sich für eine starke Zentralgewalt im zersplitterten Deutschland und für durchgreifende Reformen in Politik und Verwaltung des preußischen Staates ein. Das Vertrauen der Bevölkerung des Kreises Höxter-Warburg brachte Weber, der dann der katholischen Zentrumsfraktion beitrat, von 1862 bis 1893 als Abgeordneten in den preußischen Landtag. Nach dessen schneller Auflösung durch den König im März 1862 verzichtete Weber zunächst auf ein erneutes Mandat, weil er die Pflichten des Abgeordneten nicht mit denen des Badearztes vereinbaren zu können glaubte. Auch dürfte seinem Lungenleiden der Aufenthalt in Lippspringe dienlicher gewesen sein als das Leben in der Großstadtluft Berlins. Zudem war mit dem Mandat auch keineswegs eine feste Bezahlung verbunden, wie sie Parlamentarier heute erhalten. Seine poltischen Freunde überzeugten ihn aber dann doch, erneut das Mandat anzunehmen. Weber trat zwar nicht durch Reden im Parlament hervor, aber er war offenbar in seiner Fraktion hochgeschätzt. Auch dürfte es für ihn nicht ohne Reiz gewesen sein, in Kontakt mit den politisch Mächtigen zu kommen und von Zeit zu Zeit das beschauliche Lippspringe oder Driburg mit dem weltstädtischen Berlin zu konfrontieren.

3. Friedrich Wilhelm Weber über Lippspringe

Im Jahre 1858 veröffentlichte Weber eine Beschreibung der „Arminiusquelle zu Lippspringe", in der er neben der Quelle mit ihren medizinischen Wirkungen auch deren Umgebung, also den Ort Lippspringe beschreibt:[7]

„Das kleine Städtchen Lippspringe ist in einer sandigen Ebene gelegen. Dasselbe hat 11 öffentliche und 437 Privatgebäude, eine katholische und eine evangelische Kirche und 2072 Einwohner. Der hauptsächlichste Erwerbszweig ist Ackerbau und Viehzucht; da sich indes der sandige und moorige Boden durch Fruchtbarkeit nicht auszeichnet, so blieb eine große Anzahl der Bewohner ziemlich unbemittelt, bis mit der steigenden Blüte des Bades sich der allgemeine Wohlstand hob und man auch in bezug auf unseren Kurort sagen durfte: „Aquae condunt urbes" (Wasser begründet Städte, W.H.). – Das dem westfälischen Volkscharakter eigentümlich zähe Festhalten am Althergebrachten gibt sich durch eine kleidsame Nationaltracht leider nicht mehr zu erkennen; nur die Frauen und Mädchen aus dem benachbarten Fürstentum Lippe-Detmold machen sich durch ihre breiten weißen Kragen und bänderreichen Mützen bemerklich. Dort und in der Senne, einer nordwestlich und westlich sich weithin streckenden Sand- und Heidefläche, erinnern noch die zerstreut liegenden Bauernhöfe, denen des Anliegers 'Behagen an Feld, Hain und Quelle' ihre Entstehung gab, die kräftigen Gestalten, das blonde Haar und die blauen Augen des Landvolkes an die germanische Urzeit, sowie die

Errichtung der Häuser und die in Pferdeköpfe auslaufenden Giebelspitzen derselben an die Tage Wittekinds und das weiße Sachsenroß."

Einen tiefen Eindruck auf den empfänglichen Weber machten offenbar die zerfallenen Mauern der Lippspringer Burg, die damals noch den vollen Umfang der alten Anlage erkennen ließen, den der heutige Bau des Kongreßhauses verdeckt. „Noch heute", so führt er aus, „geben die Mauern Zeugnis von der ehemaligen Mächtigkeit des Kastells, von den schweren Zeiten, die es gesehen, und – während zu seinen Füßen die Lippe für und für ihre klaren Wellen ergießt – von der Nichtigkeit und Vergänglichkeit menschlicher Strebungen". Fast ist man geneigt, bei jener bekannten Strophe aus „ Des Priors Lehrsprüche" in seinem Hauptwerk „Dreizehnlinden" an die Lippspringer Burgruine zu denken:

Und da sich die neuen Tage
Aus dem Schutt der alten bauen,
Kann ein ungetrübtes Auge
Rückwärts blickend vorwärts schauen.

Die Stätte von Webers Wirken in Lippspringe, das Alte Kurhaus, steht heute nicht mehr. Nur ein bescheidener Stein erinnert noch an den Arzt und Dichter (s. Foto), dessen Inschrift schon den jüngeren Einheimischen kaum etwas sagt, zumal Webers Hauptwerk „Dreizehnlinden" – anders als noch in der Schulzeit der heute mittleren und älteren Generation – nicht mehr zur Pflichtlektüre zählt. Erst recht dürfte der Kurgast nichts mit der gegebenen Information anfangen können. Vielleicht gibt das Jubiläumsjahr Anlaß, über ein informativeres Denkmal nachzudenken, zumal der jetzige Stein Webers Wirken in Lippspringe um ein Jahr zu früh ansetzt.

4. Das dichterische Schaffen Webers in seiner Lippspringer Zeit

Außer der erwähnten Schrift über die Arminius-Quelle widmete sich Weber auch anderen literarischen Arbeiten. Wohl unter dem Einfluß des Germanisten Prof. Dr. Heinrich Ernst Bezzenberger, mit dem sich Weber während dessen Kuraufenthalten in Lippspringe anfreundete, versuchte er eine Übersetzung der mittelalterlichen Spruchdichtungen des Minnesängers Walther von der Vogelweide, ohne allerdings dieses Vorhaben abzuschließen.

Zum 25jährigen Bestehen des Bades Lippspringe wurde im Jahre 1857 ein poetisches Taschenbuch unter dem Titel „Arminia" veröffentlicht, das Weber mitgestaltet, wahrscheinlich auch mitinitiiert hat.[8] Darin finden sich aus seiner Feder neben der Übersetzung von 11 dänischen und schwedischen Gedichten auch 8 Originalgedichte, und zwar unter den Titeln „Eisenbahnphantasie", „Der Schwan", „Das Glücksschiff", „Herbstabend", „Schon Winter",

Dieser Gedenkstein – mit falscher Jahreszahl – steht an der Stelle des 1973 abgerissenen Kurhauses von 1842, der Wirkungsstätte Webers in Lippspringe.

Foto: Gottesbüren

„An die Klugen", „Eine Tat", „Für Leben und Sterben". Diese unter dem Pseudonym B. Werder veröffentlichten Gedichte wurden von Hermann Marggraf, damals Herausgeber der „Blätter für literarische Unterhaltung" und ein gefürchteter Kritiker, recht positiv bewertet. Er billigt dem Verfasser „ein recht bedeutendes und vielversprechendes" Talent zu. Es war die erste öffentliche Beachtung, die Webers Dichtung fand.

Neben den genannten Veröffentlichungen entstanden in seiner Lippspringer Zeit noch 2 Balladen, nämlich „Der Rabbi von Bagdad" und „Der Handschuh". In letzterer setzt Weber dem Pfarrer Gerhard Lödige aus Pömbsen, dem Webers Geburtsort Alhausen kirchlich angehörte, ein poetisches Denkmal. Dieser würdige Mann muß den Knaben Weber sehr beeindruckt haben. Man kann annehmen, daß er Webers Deutung des Arztberufes als Priestertum entscheidend mitbeeinflußt hat. In der Ballade läßt Weber den Pfarrer in schneidender Januarkälte zu einem Sterbenden reiten, so ein Beispiel von Pflichterfüllung gebend, wie es Weber selbst auch nicht fremd war. Nicht der Dienst des Pfarrers an dem Sterbenden aber ist dann das eigentliche Thema. Das war wohl trotz aller Widrigkeiten nur Pflichterfüllung. Die wahre menschliche Größe zeigt sich erst im Dienst an einem unbekannten Lebenden, dem er auch den verbliebenen Handschuh noch zugedenkt, als er in der Dunkelheit den einen Handschuh verloren hatte und dann den anderen hinterdreinwirft:[9]

Und denkt: „Handschuhe sind Zwillingsbrüder;
Der eine ohne den anderen ist
Ein wertlos Ding für Jud' und Christ;
Barhändig will ich weiter traben,
Der Finder muß sie beide haben."

Leider hat Weber in seinem dichterischen Schaffen kein Motiv aus seiner Lippspringer Zeit erkennbar literarisch verarbeitet, wie er es in seinem Hauptwerk „Dreizehnlinden", das 12 Jahre nach seinem Wirken in Lippspringe entstand, mit verschiedenen Örtlichkeiten des Kreises Höxter getan hat. Das mag wohl vor allem daran liegen, daß "Dreizehnlinden" nach der Gründung des Klosters Corvey im Jahre 822 spielt, als die historischen Ereignisse aus den Sachsenkriegen Karls des Großen an den Quellen von Lippe und Pader schon gut 40 Jahre zurücklagen.

Auch ein Gedicht, daß gelegentlich Weber zugeschrieben wurde, stammt nicht aus seiner Feder, sondern aus der des Arztes Nieveling, der 1932 einen Artikel über das „Kur- und Badeleben in Bad Lippspringe" mit der Vermutung schließt, daß Weber hier wohl die Inspirationen zu seinen großen Dichtungen erhalten habe, und dann ein offensichtlich Weber nachempfundenes eigenes Gedicht anhängt:[10)]

Wo Odins Aug' erstrahlt im blauen Glanze,
Wo Armins Faust den Römer einst bezwang
Wo Wittekind nach langem Kriegestanze,
Am Jordanquell den Christengott besang,
Wo Kaiser Karl saß einstens zu Gerichte
Beratend über Reiches Nutz und Last,
Wo jeder Ort erzählt ein Stück Geschichte,
Dort sei willkommen, lieber Gast!

Quellenhinweise:

1) Schwering, Julius: Friedrich Wilhelm Weber, der Arzt und Dichter, Jena 1932, S. 68/69.
2) Das Foto ist mit freundlicher Genehmigung der Herausgeber entnommen aus dem Buch: Friedrich Wilhelm Weber. Arzt - Politiker - Dichter, herausgegeben von der Vereinigung der Freunde des Dichters F.W. Weber e.V. aus Anlaß des 100. Todestages, Paderborn 1994, S. 74.
3) Wie Anm. 1), S. 77.
4) Wie Anm. 2), S.84.
5) Ebd. S. 92.
6) Ebd. S. 86.
7) Wie Anm. 1), S. 66/67.
8) Bachmann, Moritz (Hrsg.): Arminia, Paderborn 1857.
9) Friedrich Wilhelm Weber: Gesammelte Dichtungen, Paderborn 1922, 2. Bd., S. 88.
10) Nieveling: Kur- und Badeleben in Bad Lippspringe, in: Festschrift zum hundertjährigen Bestehen des Arminiusbades Bad Lippspringe 1832-1932, S. 63.

Der Patienten-Ausschuß

Mit Beginn der Sommer-Kursaison 1919 (1. Mai bis 30. September) bildete sich in Bad Lippspringe ein sog. „Patienten-Ausschuß", der angebliche Mängel und Mißstände im Kurbetrieb der Badestadt anprangerte.* Seine Mitglieder waren hauptsächlich Kurgäste, die von den Reichs- und Landesversicherungen nach hier überwiesen wurden.

In wiederholten Gesprächen mit den heimischen Ärzten und Pensionsinhabern trug der Ausschuß seine Beschwerden vor. Als völlig unzureichend wurden dabei die hygienischen Bedingungen in vielen Pensionen bezeichnet. Auch die Beköstigung und Verpflegung der von ihnen vertretenen Kurgäste lasse sehr zu wünschen übrig. Daneben wurde die Forderung nach freier Arztwahl erhoben, ein Recht, das bis dahin nur den selbstzahlenden Kurgästen zustand. Ärzte und Pensionsinhaber wiesen die Kritik zurück. Die von den Versicherungsanstalten vorgegebenen Tagessätze ließen einfach keine bessere Verpflegung zu. Die Forderung nach freier Arztwahl könne ohnehin nicht vor Ort entschieden werden, sondern sei Angelegenheit des Gesetzgebers bzw. der Versicherungsanstalten.

Die Gespräche verliefen erfolglos, so daß der Vorsitzende des Patienten-Ausschusses, Bernstein, im August 1919 zu öffentlichen Protestkundgebungen aufrief, an denen sich bis zu 3000 Kurgäste (Angabe Bernsteins) beteiligten.

Unter der Überschrift „Unliebsame Vorgänge in Lippspringe" berichtete der „Lippspringer Anzeiger" am 28. August 1919 erstmalig über die Demonstrationen, die mit „großen Krawallen" und wenig später mit der Zwangsauflösung des Patienten-Ausschusses endeten. Der Verfasser dieses Artikels ist bewußt einseitig, greift massiv Partei für die Bad Lippspringer Ärzte und Pensionsinhaber und macht klar, daß er sich mit den nachrevolutionären Veränderungen nicht anfreunden kann („Demonstrationskrankheit").

Am 1. September 1919 erschien ebenfalls im „Lippspringer Anzeiger" eine Entgegnung Bernsteins, die allerdings nur auszugsweise und nicht ohne Kommentar der Redaktion abgedruckt wurde.

* Akte Stadtarchiv B 140

Unliebsame Vorgänge in Lippspringe. (28. August 1919)

Wir leben in einem nervösen Zeitalter. Man protestiert und demonstriert, man streikt und inszeniert Krawalle, bald hier bald dort, aber ständig, sodaß der Chronist an jedem Tage auch ein kleines „Sonderrevolutiönchen" verbuchen kann. Einer der merkwürdigsten Auswüchse und absonderlichsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Demonstrationskrankheit hat man aus unserem Badeorte Lippspringe zu berichten. Hier ist doch eigentlich eine Gesundungsstätte, ein heilungspendender Ort. Man sollte meinen, es müßte also in einem Kurort recht friedlich, auch in aufgeregten Zeitaltern zugehen. Leider ist das nicht der Fall. Bisher hat man sich in Lippspringe auch über Unfriedlichkeiten nicht beklagt. Man kam, benutzte die Kurmittel und hielt sich allen Aufregungen fern, erfreute sich der schönen Natur und gesundete so wirklich geistig wie auch leiblich, denn auch die Pensionsinhaber taten, wie das auch heute noch geschieht, alles, um die Badegäste zufriedenzustellen. Da tauchte plötzlich in diesem Frühsommer ein Patientenausschuß auf. Dieser Patientenausschuß stellte die Verkörperung der mit ihrem Schicksal unzufriedenen Badegäste dar, die von unseren Krankenkassen usw. zur Erholung und Gesundung nach hier verwiesen wurden. Man glaubte, an der Kur und der Verpflegung allerhand aussetzen zu müssen. Man stellte in gewohnter Uebung weitere Forderungen, man war mit der bisherigen Ordnung nicht zufrieden. Ist diese Unzufriedenheit begründet?

Wir glauben, in der Hauptsache handelt es sich um Übertreibungen. Die Ärzte sowohl wie Pensionen tun doch zweifellos gewissenhaft ihre Schuldigkeit. Den Pensionen ist dazu doch eine Grenze gezogen, die sie aus eigenen Mitteln nicht zu überschreiten in der Lage sind. Sollten Mängel vorliegen, dürften die Ursachen in unseren allgemeinen wirtschaftlichen Nöten zu suchen sein. Die Kurverwaltungen und die Pensionsinhaber bieten doch alles, was füglich bei den hiesigen immerhin ländlichen Verhältnissen geboten werden kann. Aber für die großen wirtschaftlichen Erschwernisse hat der Patientenausschuß recht wenig Verständnis. Aber man war da und sorgte, daß die Unzufriedenheit weiter an Boden gewann. Der „Erfolg" dieser Werbungsarbeit liegt nun vor. Unser sonst so friedlicher Badeort war am Montag abend der Schauplatz recht häßlicher Szenen. Man berichtet uns darüber:

Zu großen Krawallen, in deren Verlauf auch Blut floß, kam es gestern abend im Anschluß an zwei Versammlungen des hier bestehenden Patientenausschusses und der Lippspringer Bürger. Der Patienten-Ausschuß, der im Frühjahr gegründet worden ist, vertritt u. a. die Forderung der freien Arztwahl für die Versicherten sowie Abhilfe in den sanitären Verhältnissen in den Pensionen. Gestern nachmittag fand nun eine von dem Ausschuß einberufene Versammlung der Kurgäste statt, in der der unabhängig-sozialdemokratische Redakteur Bock aus Halle a. d. S. über das Verhältnis der Aerzte zu den Patienten und andererseits über das der Aerzte zu den Pensionsinhabern referierte. Im Laufe der Aussprache fielen von Seiten des Vorsitzenden des Patientenausschusses, Bernstein, scharfe und herabsetzende Worte gegen die Aerzte der Reichsversicherung und gegen die Bürgerschaft. Im Anschluß an die Versammlung zogen die Teilnehmer vor die Wohnungen der Aerzte der Reichsversicherung, wo sie aber nichts ausrichteten. Darauf berief Bernstein eine Versammlung auf den Abend in den Kurpark ein. Als im Laufe dieser Veranstaltung auch ein Pensionsinhaber das Wort ergreifen wollte, wurde er mit einem Gartenstuhl bedroht. Es kam darauf zu einem großen Tumult und zu Prügeleien, wobei auch ein Matrose in den Jordan geworfen wurde. Polizeibeamte griffen ein und zerstreuten die Menge, der Krawall setzte sich aber auf der Straße weiter fort. Besonders kam es in der Detmolder Straße vor dem Hotel Peters zu einem größeren Auflauf. Hierher suchte sich der um seine Sicherheit besorgte Bernstein zu flüchten, der Besitzer jedoch gewährte dem an allen Gliedem Zitternden angesichts der drohenden Volksmenge keinen Unterschlupf, sondem wies ihm mit den Worten „Sie sind doch der Aufwiegler" in nicht mißzuverstehender Weise die Tür, worauf Bernstein von der erregten Menge, bevor Schutzleute eingreifen konnten, übel zugerichtet wurde. Er liegt jetzt mit mehreren Rippenbrüchen in einem Paderborner Krankenhause. Glimpflicher verfuhr man auf die Verwendung eines Bürgers mit dem Redakteur Bock aus Halle, von dem man Rechenschaft wegen seiner Ausfälle gegen die Ortsansässigen verlangte. Derselbe entschuldigte sich, wenn er ein Wort zuviel gesagt habe und nahm alles zurück. Die Versammelten erklärten sich mit der Abbitte unter der Bedingung zufrieden, daß Herr Bock mit dem nächsten Zuge den Ort verlasse. Herr Bock versprach das, packte augenblicklich seine Sachen und hat mit dem frühesten Zuge Lippspringe verlassen.

Die Bürgerschaft hat in einer starkbesuchten Versammlung im Arminiuskursaal zu den Vorgängen am Montag abend Stellung genommen. Die unter dem Vorsitz des Herrn Malermeisters Ruhe abgehaltene Versammlung nahm gegen diese Vorkommnisse und die den Ortsfrieden störende Tätigkeit des Patientenausschusses, wie gegen die unberechtigten Anklagen Stellung und nahm so die berechtigten Interessen unserer Stadt wie unserer Kurwirtschaft wahr. Dieser schien auch sehr notwendig, denn zweifellos werden beide geschädigt, wenn es nicht gelingt, Vorkommnisse wie am Montag unmöglich zu machen. Die friedlichen Kurgäste, und das ist doch die übergroße Mehrzahl, wollen für ihre Kurwochen in erster Linie Ruhe haben. Aufregungen und Krawalle haben die meisten zu Genüge kennengelernt. Wird ihnen die

Gefällt am Eingang der Pensionen aufhängen!

Den verehrlichen Kurgästen

zur gefälligen Kenntnis, daß die gesamte Bürgerschaft am 26. August 1919 einstimmig beschlossen hat, hier weder

Kurrat noch sonstige **Ausschüsse**

zu dulden.

Jeder Kurgast, der an derartigen Versammlungen teilnimmt oder solche Bestrebungen auch nur unterstützt, wird laut Beschluß

sofort aus der Pension ausgewiesen.

Nur so können wir die den Kranken dringend nötige Ruhe und Ordnung gewährleisten.

Bad Lippspringe, den 27. August 1919.

Die Lippspringer Bürgerschaft.

I.A. Der Arbeitsausschuss des Verkehrs-Vereins.

notwendige Ruhe nicht garantiert, dann werden sie unseren Kurort meiden. Auf die Gefahr, die unserer Stadt dadurch wirtschaftlich entsteht, muß einmal hingewiesen werden, auch auf die Kassengäste trifft das zu. Ruhe und Besonnenheit ist auch den Unzufriedenen anzuempfehlen. Einen Himmel auf Erden gibt es auch in einem Kurort nicht. Man muß den örtlichen Verhältnissen vielmehr Rechnung tragen.

Bernsteins Erwiderung im „Lippspringer Anzeiger" vom 1. Sept. 1919

Der Patientenausschuß

(...) Um den in Bad Lippspringe bestehenden Mißständen nach jeder Seite hin abzuhelfen, hat sich im Mai d. Js. ein von den in Lippspringe anwesenden Kurgästen selbstgewählter Patienten-Ausschuß gebildet. Diesem Ausschuß war es nicht darum zu tun, gegen irgendwelche Personen oder Behörden zu arbeiten, sondem lediglich darum, den in Bad Lippspringe untergebrachten Kranken – und es sind zum größten Teil von Versicherungs-Anstalten überwiesene Kranke – das Leben so zu gestalten, wie es in erster Linie das Leiden dieser Kranken verlangt und wie sie es als freie Menschen in der neuen Republik verlangen können. Daß unbedingt Hilfe nötig war, wurde sogar von Lippspringer Behörden und Pensions-Inhabern zugestanden, aber von selbst hat niemand daran gedacht, auch den Versicherten das Leben so zu gestalten, wie es die Selbstzahler für vieles Geld haben.

Der Patienten-Ausschuß wurde immer vertröstet. Abhilfe wurde ihm zugesagt, aber sie blieb aus. Da die Arbeit für den Patienten-Ausschuß ehrenamtlich von Kurgästen geschah, so mußten die Mitglieder häufig wechseln, aber alle Kranken, die sich dieser Arbeit annahmen, haben stets ihr Möglichstes getan, um unparteiisch und politisch neutral für die Kurgäste das zu erreichen, was schon oben angeführt ist. Als sich der Patienten-Ausschuß am 17. Juli ds. Js. unter dem Vorsitz Bernsteins neu bildete, da geschah alles, um wiederum eine gemeinsame Arbeit mit sämtlichen Behörden, Aerzten und Pensions-Inhabern zu erreichen.

Die von der Reichsversicherung überwiesenen Patienten sind zum größten Teil dem Lippspringer Arzt Dr. Grützemacher überwiesen. Aus verschiedenen Vorfällen sah sich der Patienten-Ausschuß veranlaßt, am 25. August eine öffentliche Protest-Versammlung gegen Herrn Dr . Grützemacher einzuberufen. Diese Versammlung fand unter dem Vorsitz des Obmannes des Patienten Ausschusses, Bernstein, statt und zeigte gegen 2 Stimmen volles Einverständnis mit den Ausführungen Bernsteins, der nur das Verhalten Dr. Grützemachers mit klaren Worten an den Tag legte. Um eine beabsichtigte

Entlassung von Mitgliedem des Patienten-Ausschusses durch Dr. Brackmann aufzuheben und um Dr. Grützemacher zur Aufgebung der Entlassung Bernsteins und eines anderen entlassenen Patienten zu bewegen, zogen die versammelten Kurgäste (ca. 1500) vor die Wohnungen dieser beider Herren. Dr. Grützemacher war angeblich verreist. Dr. Brackmann lehnte eine Verhandlung mit der von 1500 Kurgästen gewählten Abordnung ab. Er verhandelte gerade mit den drei Patienten, die entlassen werden sollten. Die vor dem Hause weilende Menge verlangte stürmisch nach Dr. Brackmann und nur den wiederholten Aufforderungen Bernsteins, nicht zu Tätlichkeiten überzugehen und die Ruhe zu bewahren, war es zu verdanken, daß es zu keinen Auschreitungen kam. Die Menge wollte unbedingt das Ergebnis der Verhandlungen mit Dr. Brackmann erfahren und wurde deshalb für abends 8 Uhr nach dem alten Kurpark gebeten.

Als Bernstein abends 8 Uhr die versammelten Kurgäste (ca. 2 - 3000) begrüßte, mußte er feststellen, daß sich ein großer Teil Lippspringer Einwohner unter die Kurgäste gemischt hatte. Da die Verhandlung mit Dr. Brackmann nocht nicht zu Ende war, sollte eine freie Aussprache stattfinden. Auf die wiederholte Aufforderung Bernsteins, sich zum Wort zu melden, die sich natürlich auf sämtliche Versammelten bezog, meldete sich eine einzige Dame. Kurz darauf konnte den Versammelten mitgeteilt werden, daß die in Aussicht genommene Entlassung der drei Herren durch Dr. Brackmann aufgehoben war. Es erfolgte von Bernstein nochmals eine Aufforderung an alle Kurgäste, stets einig zu sein. Bernstein wies sogar darauf hin, daß die Kurgäste bei etwaigen Streitigkeiten mit Pensions-Inhabem selbst versuchen sollten, alles in Ruhe und Güte beizulegen. Nach kurzen Aussprachen ähnlichen Inhalts wurde die Versammlung geschlossen.

Die Lippspringer Bürger versammelten sich darauf im Gasthaus „Sternkrug". Bernstein ging zweimal an diesem Lokal, das voll beleuchtet war, vorbei, ohne von irgend jemand angegriffen zu werden. Als er sich um 9.45 Uhr nach seiner Wohnung Detmolderstraße 43 begeben wollte, wurde er an der Bielefelderstraße von einigen Kurgästen der Pension Kemper angehalten mit der Aufforderung, nicht nach Hause zu gehen, da ca. 200 Lippspringer an der Wohnung auf ihn warteten. Ein Schutzmann, den er um Schutz bat, wies ihn zum Hotel Peters, wo man ihn aber nicht aufnahm. Es kam dann vor dem Hotel Peters zu einer Menschenansammlung. Man verlangte von B. eine Erklärung, den Vorsitz des Patienten-Ausschusses niederzulegen und Lippspringe zu verlassen. Weil B. sich weigerte, diese Erklärung abzugeben, kam es dann zu der bekannten Mißhandlung, die die Ueberführung in ein Paderborner Krankenhaus notwendig machte.

Soweit die Auffassung Bernsteins und des Patienten-Ausschusses. In unserem ersten Bericht wurde gesagt, B. sei mit einigen Rippenbrüchen in das Krankenhaus nach Paderborn gebracht worden. Nachdem Herr Bernstein am Samstag früh bereits persönlich bei uns vorsprechen und inzwischen wieder sogar nach seiner Heimatstadt abreisen konnte, ergibt sich, daß die Mißhandlungen doch nicht so schwerer Natur gewesen sein können, wir unseren Bericht also dahin berichtigen können. Im übrigen darf erwartet werden, daß der Patienten-Ausschuß nunmehr der Vergangenheit angehört und Beschwerden über dies und das fortan, wenn solche erhoben werden können, auf dem gesetzlichen Wege angebracht werden. Dann ist es allerdings auch Pflicht dieser Instanzen, den berechtigten Beschwerden tunlichst abzuhelfen. Damit können wir wohl das Kapitel über den Patienten-Ausschuß schließen.

Vor 100 Jahren: Brandkatastrophe in Lippspringe

Von Fritz Gottesbüren

Die Geschichte jedes älteren Ortes kann von zahlreichen Feuersbrünsten berichten. Gerade innerhalb der Städte, wo sich die Häuser eng zusammendrängten, griff ein Brand leicht um sich, zumal die aus Fachwerk gebauten und vielfach noch mit Stroh gedeckten Häuser mit ihren von Heu und Stroh gefüllten Dachböden dem Feuer reichlich Nahrung boten. Zur Brandbekämpfung standen in älterer Zeit lediglich die ledernen Feuereimer zur Verfügung, von denen jeder Haushalt einen besitzen mußte. Über Menschenketten wurden die vollen Eimer weitergereicht und die leeren wieder zurück zur Wasserstelle. Was aber einmal brannte, konnte auf diese Weise kaum gelöscht werden, denn die Hitze eines entwickelten Feuers verbot ein nahes Herankommen. So konnte man unter glücklichen Umständen allenfalls eine Ausbreitung des Feuers verhindern.

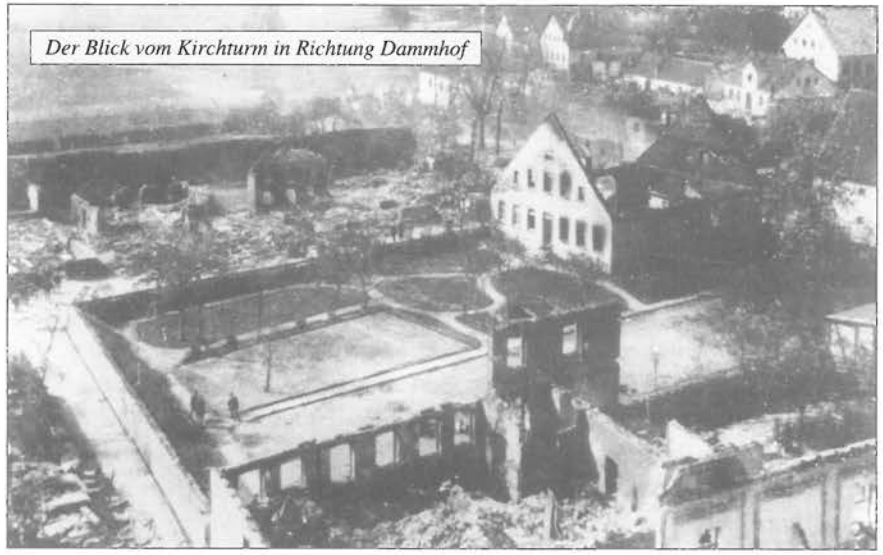
Für Lippspringe wissen wir wenig über Brände aus älterer Zeit. Der erste große Brand des 19. Jahrhunderts legte 1822 rund um die St. Martinskirche innerhalb von 24 Stunden 26 Wohnhäuser und 3 Scheunen in Schutt und Asche. Schon drei Jahre später brannten an der Martinstraße 16 Häuser ab.

Am 12. Dezember 1868 fielen an der Brunenstraße 29 Häuser und Scheunen dem Feuer zum Opfer und 1872 gingen am Steintor 17 Gebäude in Flammen auf. Diese letzten Brände führten übrigens zur ersten großen Aussiedlungswelle, die die heutige „Bauernecke" begründete.
Die wohl größte Brandkatastrophe, die Lippspringe erlebt hat, ereignete sich aber am 11. April 1894. Es hatte lange nicht geregnet, und der Wind blies stark von Osten. Da trat, soweit sich rekonstruieren läßt, im Hause Nr. 25 des Bauern Schmidt (Tornschuster) ein Schornsteinbrand auf.[1] Dieses in der Süd-Ost-Ecke der Stadtmauer gelegene Haus bot nun dem Feuer die denkbar besten

Nach dem großen Feuer: Blick vom Schildern in die Martinstraße. Rechts Hotel Brackmann (heute Hartmann) Repro: Gottesbüren

Ausdehnungsbedingungen, denn der Wind wehte die Funken genau auf die sich nach Westen anschließende Häuserreihe im Schildern und in der Martinstraße. Die hier stehenden Häuser waren „fast ausnahmslos älterer Bauart", wie es in einem Bericht heißt, und trugen sämtlich mit Strohdocken eingedeckte Dächer". Solche Strohdocken wurden zwischen die Hohlpfannen gesteckt, damit der Wind Regen und Schnee nicht unter die Pfannen treiben konnte. Die heutigen, falzartig ineinandergreifenden Pfannen waren noch nicht üblich.

In kürzester Zeit griff das Feuer um sich. Es sprang auch zur anderen Straßenseite über, wobei allerdings das Hotel Brackmann (heute Haus Hartmann) unter Aufbietung aller Kräfte gerettet werden konnte. Dafür fraß sich das Feuer aber an der Kirche vorbei nach Westen, sprang hier auch auf die andere Straßenseite hinüber und folgte dem abknickenden Verlauf der Martinstraße. Alle Gebäude zwischen der Martinskirche, der südlichen und westlichen Stadtmauer und der Lippe wurden so vernichtet. Auch der Pfarrer verlor sein Obdach, ebenso die Gäste im Hotel Rath, das vor dem Kirchturm lag. Selbst die Lippe bot keinen Einhalt. Erst am Dammhof gelang es mit den vereinten Kräften der Feuerwehren aus Lippspringe, Paderborn, Marienloh, Schlangen, Neuenbeken und Benhausen sowie mit Unterstützung von 40 Mann des 1. Westfälischen Husarenregiments und 50 Mann der Eisenbahnwerkstätte in Paderborn das Feuer zu stoppen. Am Ende waren 31 Wohnhäuser, 10 Scheunen und ein Fabrikgebäude, nämlich die Papiermühle am Lippefall, eingeäschert. 151 Personen waren obdachlos und mußten für längere Zeit bei hilfsbereiten Mit-



Der Blick vom Kirchturm in Richtung Dammhof

menschen unterkommen. Auch das gerettete Vieh mußte von anderen Bauern mitversorgt werden.

Der materielle Schaden an den Gebäuden belief sich auf 180000 Goldmark. Er war ausnahmslos durch bestehende Brandversicherungen gedeckt, wenn auch selbstverständlich nur der Zeitwert der Gebäude abgegolten wurde, so daß vielfach eine beträchtliche Differenz zum Neuerrichtungspreis aufzubringen war. Hinzu kamen die Schäden an verbranntem Inventar, das nur teilweise versichert war. Sie beliefen sich auf 170 000 Goldmark. Manche Familie wird lange unter den finanziellen Lasten des Feuers gelitten haben.

1) Bei einem Schornsteinbrand entzünden sich durch eine entsprechende Erwärmung des Schornsteins Teerstoffe, die sich über längere Zeit auf den Schornsteinwandungen niedergeschlagen haben. Ein solcher Niederschlag entsteht z.B. in schlecht isolierten Schornsteinen beim Verbrennen von stark harzigen und nicht trockenem Holz.

aus den Arbeitskreisen

Verabschiedung von Maria Perbix durch den 1. Vorsitzenden Prof. Wilhelm Hagemann Foto: Gottesbüren

Maria Perbix verabschiedet

Auf der Mitgliederversammlung des Heimatvereins am 25. Januar 1994 erklärte die bisherige Vorsitzende des Plattdeutschen Arbeitskreises, Maria Perbix, ihren Rücktritt als Leiterin dieses Kreises, nachdem sie noch einmal die Jahresaktivitäten vorgestellt hatte. Sie wolle nach langen Jahren das Amt in jüngere Hände legen. Der Vorsitzende des Heimatvereins, Prof. Hagemann, würdigte die Arbeit und die Verdienste von Maria Perbix.

Maria Perbix, die den Kreis im Jahre 1986 mit begründete, habe seitdem mit großem Engagement die Geschicke des Arbeitskreises maßgeblich bestimmt. Es sei vor allem ihr Verdienst, daß über die Veranstaltung von Plattdeutschen Messen und Plattdeutschen Abenden das Anliegen der Erhaltung der alten Lippspringer Mundart in das Bewußtsein einer breiten Öffentlichkeit gelangt sei. Damit habe sie auch den Heimatverein sehr bekannt gemacht, was sich nicht zuletzt an der großen Zahl von Personen gezeigt habe, die über Maria Perbix zur Mitgliedschaft im Heimatverein gekommen seien. Zudem habe der Kreis unter ihrer Leitung zahlreiche Tonbänder besprochen, um den Klang der Mundart auch kommenden Generationen zu überliefern. Auch die Geselligkeit sei in dem Arbeitskreis nie zu kurz gekommen. Prof. Hagemann betonte zudem das Engagement von Maria Perbix auf dem alljährlichen Frühlingsfest, wo sie sich über Jahre hinweg um den Kaffee und das Kuchenbüffet in der Kaiser-Karls-Trinkhalle gekümmert habe. Mit einem Blumenstrauß und mit dem neu erschienenen Buch über Friedrich Wilhelm Weber bedankte sich der Vorsitzende für die Verdienste um den Verein und äußerte den Wunsch, daß Maria Perbix auch künftig dem Vorstand mit Rat und Tat zur Verfügung stehen möge.

Als ihre einstimmig gewählte Nachfolgerin stellte Maria Perbix Marie-Theres Dreimann vor, die auch zweite Vorsitzende des Heimatvereins ist. Sie sei als Gründungsmitglied des Arbeitskreises stets engagiert dabei gewesen und werde sicher die Geschicke des Kreises mit neuem Schwung weiterführen. Dieser Überzeugung schloß sich auch der Vorsitzende an und gratulierte der neuen Arbeitskreisleiterin namens des Vereins zu ihrer Wahl.

Vom Trommler zum Komponisten

Der Name Lippspringe ist seit kurzem auch mit einem Musikstück verbunden. Der 15jährige Bad Lippspringer Jens Soethe komponierte nämlich einen Marsch, den er seiner Heimatstadt als „Bad Lippspringer Marsch" gewidmet hat.

Die Uraufführung fand bei dem Frühjahrskonzert 1992 des Kolping-Musikvereins statt, das anläßlich der Musikerfreundschaft mit der Kapelle Weißenstein (Schwaben) in der Kongreßhalle ausgerichtet wurde.

Der Komponist hat bereits im Alter von fünfeinhalb Jahren zuerst die Konzerttrommel, dann das Schlagzeug im damaligen Kolping-Fanfarenzug gespielt. Inzwischen begeistert er das Publikum mit der Trompete und dem Flügelhorn im Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr. Außer dem „Bad Lippspringer Marsch" hat Jens Soethe inzwischen noch einige konzertante Stücke komponiert, die er mit Namen von Landschaften aus der Umgebung Bad Lippspringes belegte. Der Heimatverein begrüßt dieses heimatverbundene musikalische Engagement.

Vielleicht steht dem jungen Jens Soethe noch eine große musikalische Karriere bevor, so daß dann sein Erstlingswerk Bad Lippspringe auch in der Welt der Musik bekannt machen wird. Der Heimatverein wünscht ihm jedenfalls alles Gute für seine weitere Entwicklung.

Ihr Partner für Sanitär-, Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlagen jeder Art und Größenordnung.

- Ingenieurbüro
- Technische Betriebsführung einschl. Fernüberwachung und Energie-Management
- Bereitschafts-Kundendienst mit 24h-Notrufzentrale
- Eigene Fertigung für Luftkanäle und lufttechnische Bauteile

HUBERT NIEWELS
VERSORGUNGSTECHNIK
SANITÄR
HEIZUNG
KLIMA
LUFTKANALBAU
INGENIEURBÜRO

Neuhäuser Weg 3a · 33175 Bad Lippspringe · Tel. (0 52 52) 10 61

KFZ-Werkstatt
GERHARD MERTENS

Straßendienst im Auftrag des ADAC

- Renault-Service
- Abschleppdienst Tag & Nacht
- Karosserie-Werkstatt

Antoniusstraße 14a · 33175 Bad Lippspringe
Telefon (0 52 52) 5 06 77 · Telefax (0 52 52) 5 36 92

Heimatverein e. V.

Frühlingsfest

an Burgruine und Lippequelle

Sonntag, 24. April 1994

PROGRAMM:

10.30 Uhr	Eröffnung und Platzkonzert mit dem Spielmannszug und dem Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Bad Lippspringe
11.30 Uhr	Aufstellen des Maibaumes mit Mailiedersingen
12.00 Uhr	Ausgabe der Erbsensuppe
14.00 Uhr	Konzert der Jagdhornbläser des Hegerings Bad Lippspringe
14.30 Uhr	Eröffnung des Kuchenbuffets in der Kaiser-Karls-Trinkhalle
15.00 Uhr	Aufführungen der Volkstanzgruppe »Spinnrad«
15.30 Uhr	Konzert des Kolping-Trompetercorps

Kinderkarussell
»Hausgemachtes« am Stand der Landfrauen
Bratwürstchenstand · Biertheke
Und wiederum: »Schankstube im historischen Burgkeller«

Wir laden herzlich ein!